

Meghans und Harrys
Geständnisse bei
Oprah Winfrey machten
um die Welt Schlagzeilen

Hier wird der Prinz von Hollywood gemacht



Vor 17 Millionen Zuschauern erzählten **Herzogin Meghan** und **Prinz Harry** die schmutzigsten Geschichten aus dem britischen Königshaus. Für News analysiert ein Spitzenexperte: „Das ist perfektes Markenbranding“

Von Lisa Ulrich-Gödel

Fotos: Herpo Productions/Joe Pugliese/Handout via REUTERS, The Duke and Duchess of Sussex 2021/Handout via REUTERS, imago images/ZUMA Wire, Screenshot/YouTube

Reichlich kalifornisches Grün zwischen dezenten Korbmöbeln. Ein leger gekleidetes Paar, das sich oft an den Händen hält. Die beiden beim Spaziergehen mit Kind und Hund am Strand. Ein Prinz in Gummistiefeln zwischen Hühnern. Diese Bilder begleiteten das schockierende Interview, an dem das britische Königreich noch lange nagen wird. Sie erzählen von Bodenständigkeit, Naturverbundenheit und einer Liebe im Mädchenromanformat.

Oprah Winfrey zeichnet mit ihrer Filmproduktionsgesellschaft Harpo dafür verantwortlich. Die Frau rangiert alljährlich im „Forbes“-Ranking der mächtigsten Menschen der Welt. Mit ihrem Talent, Geschichten zu erzählen, hat sie es auf ein Vermögen von geschätzten 2,8 Milliarden US-Dollar gebracht. Sie war 26 Jahre lang Gastgeberin der „Oprah Winfrey Show“, die in 105 Ländern vor bis zu 21 Millionen Zuschauer wöchentlich ausgestrahlt wurde. Es ist anzunehmen, dass Winfrey genau weiß, was sie tut, und nichts dem Zufall überlässt. Schon gar nicht, wenn es um ihre neuen Nachbarn und Freunde geht, die soeben dem höchstrangigen Königshaus der Welt entflohen sind.

Die Fakten

Arges hatte das Paar zu den lieblichen Bildern zu erzählen. Das britische Königshaus habe die einst selbstbewusste Meghan Markle als Herzogin ihrer Freiheit beraubt und ihr Hilfe verweigert, als sie Selbstmordgedanken hatte. Gleichzeitig hätten Lügen auf Kosten von Herzogin Meghan andere Familienmitglieder beschützt. Meghans Sohn soll „die Institution“ den Prinzen-Titel verweigert und zutiefst rassistisch über seine Hautfarbe spekuliert haben. Prinz Harry erzählte vom Verlust des Einkommens und jeglicher

Sicherheitsmaßnahmen zum Schutz seiner Familie. Dazu verlor er den Rückhalt des Vaters und die Freundschaft des Bruders. Warum in



Roman Braun, Doktor der Psychologie, NLP-Trainer und Weltmeister-Coach, analysiert für News das Interview



Da war die Welt noch in Ordnung: Prinz Harry mit Vater Prinz Charles, den er beschuldigte, ihn im Stich gelassen zu haben

PRINZ HARRY ÜBER VATER PRINZ CHARLES

„Er nahm meine Anrufe nicht mehr an“

Das Interview. Harry erzählt von Gesprächen mit der Queen und Prinz Charles betreffend den Rücktritt von royalen Aufgaben. Dann brach Prinz Charles, so Harry, den Kontakt ab. „Er nahm meine Anrufe nicht mehr an und sagte: ‚Bring das alles zu Papier.‘ Das war der Punkt, an dem ich die Dinge selbst in die Hand nahm. Das musste ich für meine Familie tun.“ Vom Vater habe er sich im Stich gelassen gefühlt, so Harry. Die Familie habe ihn „von allen finanziellen Zahlungen abgeschnitten“, stellt er klar: „Ich habe noch, was meine Mutter mir hinterlassen hat, sonst könnten wir dies alles nicht tun.“ Gleichzeitig äußert Harry viel Empathie mit Prinz Charles: Er beschreibt den Vater als „gefangen im System“ und betont, dass auch Charles durch ähnliche schwere Zeiten ging und auch er „wisse, wie sich dieser Schmerz anfühlt“.

Brauns Analyse. In dieser Facette des Dramadrieecks werden alle Zuseher mobilisiert, die Probleme mit den Eltern hatten, vielleicht auch den Kontakt abgebrochen haben. Ebenso wird hier Volksnähe geschaffen: Dass der Vater den Geldhahn zudreht und nicht mehr mit einem spricht, könnte auch der Kumpel beim Bier erzählen. Diese Schranke zu durchbrechen, ist Teil der Amerikanisierung, denn in den USA ist es wichtig, auch als Millionär jedem auf Augenhöhe zu begegnen. Die empathischen Äußerungen über den Vater verhindern, dass Harry selbst in die Täter-Ecke rutscht. Er sagt verständnisvolle Sätze, die jeder Vater von seinem Sohn hören möchte, und besetzt so zur Opfer-Ecke auch die Retter-Ecke. So entgeht er – obwohl er den Vater beschuldigt – der Gefahr, ins Täter-Eck gestellt zu werden. Das ist gut gemacht, und ich halte es nicht für Zufall.



Stets fröhlich zeigte sich die Queen in Begleitung von Meghan früher

MEGHAN UND DIE QUEEN

„Sie hat ihre Decke mit mir geteilt“

Das Interview. Meghan spricht bei Vorwürfen stets von „der Institution“, die etwa psychologische Hilfe verweigert habe. Über die Queen äußert sie sich nur positiv: „Die Queen war immer wundervoll zu mir!“ Sie beschreibt, wie beide gemeinsam zu einem Termin fuhren und die Queen in mütterlicher Manier die Decke auf ihren Knien mit Meghan teilte, um sie vor Kälte zu schützen.

Brauns Analyse. Die Queen anzugreifen, würde den beiden niemand verzeihen, das wissen sie. Bei den anderen Familienmitgliedern ist die Beißhemmung

schon deshalb geringer, weil auch sie im Lauf der Jahre wiederholt öffentlich kritisiert wurden. Nur die Queen steht schon lange außer Kritik und über allem. Es wirkt so, dass sich beide wiederholt um den Eindruck bemühen, ein gutes Verhältnis zur Queen zu haben. Die Geschichte mit der Decke wird sehr detailreich und bildhaft erzählt, so dass sie im Gedächtnis bleibt. Hier passiert eine psychologische Verzerrung, auch „Exception Bias“ genannt, eine Ausnahmesituation wird zur allgemeinen erhoben. Es gab bestimmt viele Treffen, aber Meghan schildert ausführlich nur dieses. Damit denkt man nun stets an diese freundliche Begebenheit.

Fotos: Getty Images/Wire Image/Samir Hussein(C), Jeff J. Mitchell(C), Foto Weirwurm

aller Welt teilt man derartiges mit 17 Millionen Fernsehsehern? Nicht für Geld, denn dem Vernehmen nach erhielt das Paar kein Honorar für den Seelenstrip. Um zu verstehen, was das Ziel dieser zweistündigen Oprah-Oper samt all ihrer tiefen Wunden sein soll, hilft es, Wirkungsweisen und Strategien des Kommunikationsfachs zu verstehen.

Das Ziel der Botschaften

News hat das Interview mit dem Geschäftsführer von Trinergy International, Roman Braun, analysiert (siehe seine Analyse in den Kästen). Der Doktor der Psychologie, NLP-Mastertrainer und zertifizierte Lebens- und Sozialberater erkennt eine überraschende, grundlegende Bot-

schaft in der Dramaturgie: „Hier wird ein amerikanischer Prinz gemacht.“ Allein der Ablauf des Gesprächs, dessen erste Hälfte Meghan allein bestritt, zeige dies, so Braun. „Harry kommt später dazu. Das hat symbolischen Charakter und bildet die Ankunft des Prinzen in den USA nach. Er wird damit medial eingebürgert.“

Es geht darum, Zuzügler Prinz Harry solide im amerikanischen Bewusstsein zu verankern und ihm gleichzeitig eine neue Identität zu verschaffen, sagt Braun. Er vergleicht den Vorgang mit klassischem Markenaufbau: „Hier passiert ein Branding. Harry wird als amerikanischer Prinz neu geboren. Das ergibt einen USP, ein Alleinstellungsmerkmal, von unschätzbar hohem Marktwert. Gelingt das, kann man

alles verkaufen, auch ohne royales Monogramm.“

Harrys Solo-Auftritt bei Late-Night-Talker James Corden eine Woche vor dem Oprah-Interview erhärtet Brauns These. Corden feierte Harrys Ankunft in den USA. Er kutscherte ihn im britischen Doppeldeckerbus durch Los Angeles. Zerrte ihn ins Haus aus der Serie „Der Prinz von Bel Air“. Und schwitzte sich mit ihm durch einen Militär-Boot-Camp-Parcours.

„Es geht um die Dissoziierung vom britischen Königshaus und Harrys Adoption als neuer US-Bürger“, erklärt Braun die Schaffung des neuen Images. In Gummistiefeln im Hühnerstall und als ungebetener Gast im fremden Filmserien-Haus war Harry so weit weg von einer Wahrneh-



Harry spricht nur gut über den Bruder und erinnert an die gemeinsame „Hölle“, durch die sie gingen, beim Begräbnis der Mutter (li.)



PRINZ HARRY ÜBER BRUDER WILLIAM

„Wir gingen zusammen durch die Hölle“

Das Interview. Nur positive Worte findet Harry für seinen Bruder, Prinz William. „Ich liebe William von ganzem Herzen. Er ist mein Bruder. Wir sind zusammen durch die Hölle gegangen. Aber nun gehen wir verschiedene Wege“, beschreibt Harry das Verhältnis.

Brauns Analyse. Es wirkt, als wolle er hier keine Gräben aufreißen. Stattdessen betont er die Gemeinsamkeit mit dem Mann, der einmal König wird. Diese Verbindung ist ihm wichtig. Ich erwarte mir auch, dass Harry den geplanten öffent-

lichen Auftritt mit William am 60. Geburtstag von Diana (Anm.: 1. Juli 2021) wahrnehmen wird. Es wäre eine gute Gelegenheit, seine neue Rolle als US-Prinz zu festigen, indem er sich klar vom Bruder abhebt: durch die Kleidung, durch eine emotionales Auftreten, vielleicht gibt er sich auch menschlicher, gefühlsbetonter als der Bruder. Das hätte große Wirkung.



Freundliche Miene beim Kirchgang: Kate und Meghan

MEGHANS STREIT MIT KATE

„Es war genau umgekehrt“

Das Interview. Meghan stellt klar, dass in den Tagen vor ihrer Hochzeit mit Harry nicht sie Kate zum Weinen gebracht hatte – wie damals alle Zeitungen berichteten –, sondern umgekehrt. „Sie war nicht einverstanden mit einem Detail der Kleider der Blumenmädchen, und das hat meine Gefühle verletzt und mich zum Weinen gebracht. (...) Sie hat sich entschuldigt, und ich habe ihr vergeben“, so Meghan. Die Ungerechtigkeit war ein Wendepunkt, sagt Meghan.

Brauns Analyse. Bei diesem Thema gab es wenig zu gewinnen für Meghan. Motion is created by emotion, heißt es. Das bedeutet, dass man die Menschen bewegen kann, indem man Emotionen erzeugt. Hier hat Meghan nichts zu erzählen, das Gefühle erzeugen kann. Aus dieser Geschichte ergibt sich kein Dramadreieck. Kate hat sich entschuldigt. Ende. Meghan kann nur Fakten schildern, und das Thema bewegt beim Zuseher nichts. Deshalb sind das leere Meter für sie.

mung als britischer Royal wie noch nie. „Was auch immer die beiden wirtschaftlich noch vorhaben – dieser Auftritt bei Oprah war eine perfekte Grundlage“, sagt Braun. Die Szenen im Hühnerstall beschreibt er dabei als besonders wichtig, da sie als Zwischenschnitte in Harrys Erzählung seinen überaus kontrollierten Auftritt auflockerten. Braun: „Sonst wäre er zu steif und unnahbar rübergekommen. Diese Szenen waren kein Zufall, sie wurden gegen seine verkrampte, defensive Körperhaltung eingesetzt.“

Die Strategie: Das Dramadreieck

Der Mann, der mit seiner Familie bricht. Der Sohn, dem der Vater den Geldhahn abdrehet. Die Frau, die mit der Familie ihres Mannes hadert. Die Erzählungen der Sussexes folgen alle demselben Schema. „Hier wurde immer wieder ein Dramadreieck etabliert“, erklärt Braun.

Das psychologische und soziale Modell aus der Transaktionsanalyse ist lange tradiert und beschreibt ein Beziehungsmuster. Braun: „Darin wirkt ein Täter auf ein Opfer ein und mobilisiert dadurch Energie beim Retter. In diesem Fall beim Fernsehpublikum.“ Das Königshaus wird in jeder Erzählung als Täter manifestiert, das Paar selbst als Opfer, wie die Einzelanalysen zeigen (siehe Kästen). „Das erzeugt Retterenergie bei den Sehern. Das ist die stärkste Motivation für Menschen überhaupt“, erklärt der Doktor der Psychologie. Er erinnert an die gelungene Motivation der Bevölkerung zu Beginn der Pandemie, als zum Schutz der älteren Generation aufgerufen wurde: „Auch hier wurde Retterenergie erzeugt.“

TITELSTREIT UND RASSISMUS

„Sie fragten, wie dunkel er wird“

Das Interview. Meghan erzählt, dass ihrem Sohn der Titel „Prinz“ verweigert wurde. „Sie wollten nicht, dass er ein Prinz oder eine Prinzessin wird, und sie sagten, er bekommt auch keinen Personenschutz.“ Sie berichtet außerdem, dass ein Familienmitglied gefragt habe, wie dunkel die Hautfarbe des Kindes wohl sein könnte. Harry bestätigt dies, will jedoch geheimhalten, um wen es sich handelt. Die Queen und Prinz Philipp seien es jedenfalls nicht gewesen, so Harry. Das Thema wird lange besprochen und steht als schockierender Rassismus-Vorwurf im Raum.

Brauns Analyse. Beim Gespräch über Archies Titel signalisiert Meghans Körpersprache klar: „Lass mich in Ruhe mit dem Thema“. Sie schließt lange beide Augen und gestikuliert mit der linken Hand, während sie sagt, dass es nur um die Sicherheit geht. Es ist ihr offenbar unangenehm, zuzugeben, dass ihr der Titel nicht egal ist. Dabei ist es genau das, was Menschen in der Evolution ausmacht: Wir wollen, dass unsere Kinder besser werden als wir. Im Gegensatz zu anderen Primaten, die zufrieden sind, wenn Kinder das Gleiche können wie die Eltern. Dadurch, dass sie danach Rassismus zum Thema machen, holen sie Unterstützung aus dem Bereich der „Black Lives Matter“-Bewegung. Dieses Thema erzeugt in den USA große Emotionen.



Mama Meghan mit Sohn Archie. Über seine Hautfarbe gab es rassistische Spekulationen

Fotos: Getty Images/Anwar Hussein(C)/Pool/Samir Hussein(C2)/Paul Grover(C), Picturedesk/ AFP/Owen Humphreys(C)/AFP(C)



Meghan im Jänner 2019 in der Royal Albert Hall, Stunden nach dem Suizid-Geständnis (li.). Das Paar erinnert an das Leid von Harrys Mutter Diana (oben im berühmten TV-Interview)



MEGHANS SUIZIDGEDANKEN

„Ich wollte nicht mehr leben“

Das Interview. Meghan schildert eindringlich, wie öffentliche Anfeindungen und fehlende Unterstützung sie zu Suizidgedanken trieben: „Ich wollte nicht mehr leben. Das war ein klarer, Angst machender und andauernder Gedanke. (...) Ich sagte, dass ich Hilfe brauche und bekam als Antwort, das sei nicht gut für die Institution.“ Harry habe sie im Arm gehalten, schildern beide und beschreiben, wie sie unter dem unglaublichen Druck von Meghans Suizidgedanken am gleichen Abend einen Termin in der Royal Albert Hall wahrnehmen mussten.

Brauns Analyse. Die Schilderung von Suizidgedanken und verweigerter Hilfestellung erinnert unweigerlich an das Leiden von Prinzessin Diana. Harry erwähnt sie auch, sagt, er wolle nicht, dass sich die Geschichte wiederhole. Dadurch holt Meghan das Echo dieser schlimmen Vergangenheit ab, und es schwingt mit. In der Psychologie gibt es dafür den Begriff „Doppelbelichtung“. Die Erzählung ist zwar emotional intensiv, erhält aber, gemessen daran, dass gesundheitlich alles gut ausgegangen ist, sehr viel Raum. Es werden viele Details erwähnt und dadurch beide stark als Opfer ausgeleuchtet.

Anhand der Erzählungen des Paares lassen sich unterschiedliche Bereiche ablesen, aus denen Sympathien abgeholt werden konnten: bei Frauen mit depressiven Erfahrungen, bei allen, die je mit ihrer Familie haderten, bei allen, die Rassismus erlebt haben. „Die Themenwahl ergibt immer einen Scheinwerfer auf eine Facette einer Opferrolle“, analysiert Braun.

Die „Lying Cues“

Ein perfektes Zeugnis ist dem Auftritt des Paares aus PR-technischer Sicht auszustellen. Zumindest, wenn man den Eigennutzen voranstellt. „Gepatzt“ hat Ex-Schauspielerin Meghan, die sich entgegen früheren Auftritten sanft und verletzlich zeigte, nur wenige Male. Da konnte man Körpersprache sehen, die der Experte als „Lying Cue“ wertet. „Das sind Hinweise des Körpers, wenn ihn Lügen zerebral neurologisch mehr anstrengen, als die Wahrheit zu sagen“, so Braun. Auffällig war da laut Ex-

perte das Aufrichten des Oberkörpers und Zupfen am Kleid bei der Aussage, sie habe Prinz Harry und seine Familie nie gegogelt. Auch ein Abbrechen des Augenkontakts und Gesten mit der linken Hand sind auffällige Hinweise, denn will man betonen, was man sagt, tut dies die rechte Hand. Meghan tat dies, als sie sagte, der Titel ihres Sohnes sei ihr persönlich egal, es sei stets um die Sicherheit gegangen.

Marktwert. Ein neues Image. Eine Basis für die Zukunft. Ob das Paar etwas gewinnen konnte? Im Moment hat nur Oprah Winfrey gewonnen: sieben Millionen US-Dollar, die CBS an Winfreys Firma für die Ausstrahlungsrechte zahlte. 📺



Lisa Ulrich-Gödel fragte sich oft während der Oprah-Show: Muss das sein? Was meinen Sie? ulrich.lisa@news.at